eine oder andere delikate Herbstschnepfe zu erlegen, könnten wir ja auch zufrieden sein. Während der übrigen Jahreszeit sollte uns der „Vogel mit dem langen Gesichte" „tabu" bleiben. Auf diese Weise würden wir weder den bei uns verbliebenen Brutschnepfen und ihren Gelegen Schaden oder Einbuße zufügen, noch die hier erwachsenen Jungschnepfen im September abknallen.

Bisher spielte die „Schnepfenfrage" auf allen internationalen Jagd- und Vogelschutzkongressen eine bedeutende Rolle. Zu lösen war sie aber nicht. In der Folge — nach Kriegsende — mag der Schutz der Waldschnepfe, das Festsetzen geeigneter und gesunder Schonmaßnahmen von Finnland an bis zu den nordafrikanischen Mittelmeergestaden keine besonderen Schwierigkeiten mehr verursachen.

Naturschutz und Schule.*)

Anregungen für den Unterricht im Monate April.

Der April ist bei uns so recht der Monat der ersten Spaziergänge ins Freie. Es empfiehlt sich, durch Lehrausgänge unsere Jungen und Mädel auch in dieser Hinsicht praktisch zu schulen. Dann werden sie im Kreise der HJ. und des BdM. bzw. des Jungvolkes in diesem Sinne wirken und später beispielgebend in den höheren Parteigliederungen und Organisationen (Arbeitsdienst, SA., ϟϟ usw.) sein.

Wie macht man einen derartigen Ausflug? Er soll keine bloße Verlegung der Unterrichtsstunde ins Freie sein, sondern Lernen und Freude, Erziehung durch Selbstbeherrschung und sinnvolles Begreifen der dazu notwendigen Einzelhandlungen verbinden.

Wir sagen unseren Schülern zunächst, daß wir heute einmal einen Ausflug machen wollen, so wie ihn nationalsozialistisch fühlende Jungen oder Mädel und noch viel mehr erwachsene Nationalsozialisten machen sollen. Wir wollen alles unterlassen, was unseren Volksgenossen oder der Gesamtheit des Volkes irgendwie schaden könnte. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!" Die Natur ist für alle, nicht für mich, dich oder jenen da und für uns alle schön.

Kaum sind wir im Freien, strebt schon alles auseinander. Das lassen wir gewähren, solange wir auf der Straße oder auf breiten Wegen gehen. Sowie wir aber in ein Wiesen- oder Waldgebiet oder gar in den Feldbereich kommen, wo nur ein schmaler Weg führt, halten wir streng darauf, daß alle hintereinander gehen. Andernfalls entstehen ja 6, 8, 10 und mehr Wege nebeneinander:

*) Beiträge und Anregungen für diese Rubrik sind stets erwünscht.

dem Bauer aber werden die Äcker, die Wiesen, dem Grundeigentümer wird der Waldboden zertreten. Dadurch werden große Flächen der Nutzung entzogen. Müssen wir etwas erklären, eine Pflanze ansehen oder ein Tier, dann werden wir die Schüler daran in Reihe vorbeigehen lassen und nicht müde werden, das zu Erklärende immer wieder zu sagen und zu begründen, warum wir es in dieser Weise machen. Wo sich der Weg zu einem Platz weitet, werden wir ohneweiters zur gesamten Schar auf einmal sprechen. Wollen wir ein Tier zeigen, dann fangen wir es behutsam, besprechen es, weisen es vor und setzen es dann wieder in sein Lebenselement zurück. Es lebt ja, will leben und hat ein Recht auf sein Leben, das im Gesamthaushalt der Natur begründet ist. Es soll für andere Volksgenossen ebenso da sein, wie für uns. Besonders gilt dies von Wassertieren. Man kann sie — auch ganz kleine Lebewesen — recht gut in einem Glase zeigen. Es wäre aber grundfalsch, das Wasser samt den, wenn auch nur winzigen Lebewesen, einfach auszuschütten. Wir müssen den Inhalt des Glases wieder in den Tümpel, aus dem wir ihn entnommen, zurück geben.

Dabei läßt sich sehr schön die Unsitte des Tötens von laichenden Fröschen, Kröten, Molchen und dgl. beleuchten. Die Tiere kommen im Laichgeschäft in großen Mengen an Tümpeln zusammen. Es sind die Nutzen stiftenden Individuen eines weiten Einzugsgebietes, deren segensreiche Tätigkeit vielen unserer Volksgenossen zugute kommt. Wir dürfen natürlich solche Tiere nicht aus Gedankenlosigkeit oder gar aus Lust am Töten vernichten.

Diese und jene Wiese oder auch das Waldgebiet wird voll von Blumen sein. Sie können häufigen oder seltenen Arten angehören. Jedenfalls halten wir uns vom Pflücken zurück. Die Schönheit des Blumenflores liegt eben in der Masse. An ihr haben wir unsere Freude, an ihr hat sie auch jeder andere Volksgenosse. Für unseren Lehrzweck genügen einige wenige Blüten, oft auch nur eine einzige. Durch diese Beherrschung unserer Hände betätigen wir den obengenannten Hauptgrundsatz des Nationalsozialismus in zweifacher Hinsicht. Erstlich treten wir dem Bauern die Wiese nicht zusammen. Der Ertrag, der uns allen auf dem Umweg über die Tierfütterung dient, bleibt ungeschmälert. Dann aber beeinträchtigen wir unseren Volksgenossen, die des gleichen Weges gehen, nicht den Anblick der blumenübersäten Wiese oder des gleich geschmückten Waldbodens.

Wir rasten. Nicht in der Wiese und auch nicht mitten im Wald! Wir suchen sorgsam die Stelle aus, wo wir uns nieder-

setzen, damit nicht unnötig Boden zerdrückt, Feldfrucht vernichtet, Wiesengrund niedergesessen wird. Wir erinnern, daß alle Reste unserer Mahlzeit, insbesonders aber alle festen Bestandteile, z. B. Staniol, Papier, Blech- oder gar Flaschenreste wieder mitgenommen werden und ja nicht liegen bleiben. Vor dem Weggehen bestimmen wir sogar einige aus der Runde, die den ganzen Platz nochmals daraufhin zu überprüfen haben. Begründung: 1. Schädigung von Weidetieren, die beim Grasen schon oft derartige unverdauliche Bestandteile aufgenommen haben und daran zugrunde gegangen sind. 2. Verunzierung der Landschaft und damit Störung ihres Genusses durch den hinter uns kommenden Volksgenossen. 3. Übung unserer Achtsamkeit und unseres Willens. Solche kleine Gedächtnis- und Willensübungen, die für jeden jungen Menschen leicht zu erfüllen sind, sind aber Vorübungen für die Selbstbeherrschung bei größeren Dingen. Stark wird (auch körperlich), wer von früher Jugend auf immer und immer wieder übt, und zwar nicht gleich mit Schwergewicht und Spitzenleistungen, sondern mit ganz leicht erfüllbaren Aufgaben beginnend und zu schwereren fortschreitend.

So werden wir auch die Aufmerksamkeit unserer Schutzbefohlenen wach erhalten und werden ihnen dies und jenes für das Unterrichtsziel Wichtige zeigen und sagen können und neben dem großen Erziehungserfolg auch das Wissen der Jungen oder Mädel bereichern. Das ist Erziehung und Bildung in nationalsozialistischem, deutschem Geiste. Schlesinger.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Botanische Winke. Kaum steckt der Frühling seine ersten Blumenkinder in allen Farben aus, so erwirbt dieses jährliche Auferstehungswunder in alt und jung zahlreiche Freunde für unsere Pflanzenwelt. Mancher nimmt sich ernstlich vor, die „Scientia amabilis“, die liebliche Wissenschaft, wie sich die Botanik nach einem alten Spruche nennt, näher zu besehen. Dies geschieht auf verschiedene Weise. Leider wird aber oft aus diesem Besehen ein arges Vergreifen und artet nicht selten in einen förmlichen Raubzug auf unsere Frühlingsboten aus. Es ist gewiß nicht viel dahinter, sich einige Weidenkätzchen, Hasel- oder Erlen-„Würsteln“ als Zimmerschmuck mitzunehmen, aber eine arge Schädigung bedeutet es, wenn die Äste kurzerhand abgerissen werden, anstatt sich eines scharfen Messers zu bedienen, wodurch der Schaden wesentlich herabgesetzt wird. Es ist beschämend ansehen zu müssen, wie die Wehrlosen mit ihren verstümmelten Armen einen traurigen Anblick bieten, den die Natur nicht gewollt hat.

Nicht viel besser ergeht es den Schneeglöckchen, dem Seidelbast, den Maiglöckchen, dem Enzian, den Primeln u. a., die in manchen Gebieten durch schonungslose Entnahme ausgerottet sind, abgesehen vom

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: 1943_4

Autor(en)/Author(s): Schlesinger Günther

Artikel/Article: Naturschutz und Schule: Anregungen für den Unterricht im Monate April. 36-38